

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsammt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N: 86.

Freitag, den 1. November

1872.

Bekanntmachung,

die Interimsverwaltung der Amtshauptmannschaft zu Meissen betr.

Nachdem das Königliche Ministerium des Innern beschlossen hat, die Interimsverwaltung der Amtshauptmannschaft zu Meissen während der Theilnahme des Herrn Amtshauptmannes von Egiby am gegenwärtigen Landtage dem Herrn Regierungsrath von Hartmann zu übertragen und demgemäß das Nöthige verfügt worden ist, so wird Solches für Alle, welche mit gedachter Amtshauptmannschaft in geschäftlicher Beziehung stehen, hierdurch bekannt gemacht.

Dresden, den 26. October 1872.

Königliche Kreisdirection.
von Könnert.

Hübler.

Tagesgeschichte.

Aus Dresden wird geschrieben: Das hiesige seit 100 Jahren bestehende wohlrenommirte Bankhaus Michael Kassel ist von einer Vereinigung erster deutscher Banken — der Allgem. Deutschen Creditanstalt in Leipzig, der Berliner Handelsgesellschaft in Berlin, der Frankfurter Vereinsbank, der Hahn'schen Effecten-Bank in Frankfurt und der Anglo-Deutschen Bank in Hamburg — behufs Umwandlung in eine Actien-Gesellschaft übernommen worden. Die neue Bank wird den Namen „Dresdner Bank“ führen und ihr Actien-Capital ist auf 8 Millionen Thaler normirt. Die zeitherigen Inhaber der obigen Handlung verbleiben im Aufsichtsrathe. Die Constituirung wird in den nächsten Tagen stattfinden.

Dresden, 29. October. Die 2. Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung den ganzen Rechenschaftsbericht für die Finanzperiode 1867/69 erledigt. Ein Angriff des Abg. Ludwig auf die sächsische Finanzverwaltung wurde vom Referenten Abg. Jordan scharf und so gründlich erwidert, daß der anwesende Finanzminister sich nicht veranlaßt sah, etwas Weiteres beizufügen. Eine lebhafteste Debatte rief der Abg. Pörnitz bezüglich der Begünstigungen der Landtagsabgeordneten von Seiten der Staatseisenbahnen hervor, bei welcher Vicepräsident Streit sich sehr entschieden gegen diese Begünstigungen aussprach, da hierdurch nur das öftere Heimreisen der Abgeordneten befördert werde.

Dresden, welches schon einen Kaiser Wilhelms-, einen Bismarck- und einen Moltkeplatz nebst einer Reichs- und Sedanstraße aufweisen kann, soll demnächst auch eine Kaiserstraße erhalten. Die städtischen Behörden daselbst haben jetzt alle Hände voll mit den Festlichkeitsvorbereitungen zur goldenen Hochzeitsfeier des Königpaars und zum Empfange der deutschen kaiserlichen Majestäten zu thun, welche am 9. Novbr. als Gäste des Königs eintreffen und bis zum 11. in Dresden verweilen werden.

Aus Dresden wird geschrieben: Es steht nun fest, daß zu dem goldenen Jubiläum unsers Königpaars der König von Bayern nicht herkommt, sondern sich durch den Prinzen Sulpiz vertreten lassen wird. Auch für den Kaiser von Oesterreich ist ein Vertreter angemeldet, es ist dies aber nicht Graf Beust, sondern der Bruder des Kaisers, der Erzherzog Karl Ludwig, der bekanntlich (in erster Ehe) mit der (verstorbenen) Prinzessin Margaretha von Sachsen, der vorjüngsten Tochter unserer königlichen Majestäten vermählt war. Die herzogliche Linie in Bayern sendet den Herzog Karl Theodor, welcher mit unserer jüngsten Königstochter, der (ebenfalls verstorbenen) Prinzessin Sophie, vermählt.

In Dresden und anderwärts werden die Schulen die goldene Hochzeit des Königpaars durch Kinderconcerte feiern. Die größeren Musikchöre bereiten Concerte mit Prologen u. vor.

Wie die „D. N.“ hören, wird für die Hochzeitsfeierlichkeiten die ganze sächsische Militärmusik nach Dresden gerufen und werden jedenfalls während der Tafel der hohen Herrschaften im Schloßhof aufgestellt, in Masse die Tafelmusik ausführen. Die Infanteriemusik insgesamt wird unter der Direction des Musikdirector Ehrlich und die Cavalleriemusik unter Direction des Musikdirector Friedrich Wagner stehen.

Am Freitag Abend wurde im Keller eines Hauses der großen Meißner Gasse zu Dresden der Leichnam eines neugeborenen Kindes aufgefunden, und es stellte sich alsbald heraus, daß ein aus Leipzig gebürtiges, in dem Hause dienendes Mädchen heimlich geboren, dem Kinde eine Schnur um den Hals gelegt und es erdroffelt hatte. Die unnatürliche Mutter, welche leugnete, geboren zu haben, und ihre Arbeit fortsetzen wollte, obwohl man sah, daß sie vor Schwäche sich kaum bewegen konnte, wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sie auch zugegeben haben soll, daß sie den Kindesmord begangen hat.

Rossen, 24. October. Bergangene Nacht 1/2 12 Uhr brannte hier das Liebner'sche Wohnhaus mit Anbau daneben. Durch die Thätigkeit der städtischen Feuerwehr gelang es, die benachbarten, mit Schindeln versehenen Häuser zu retten.

Riesa, 26. October. Dem „Dresdner Journal“ wird geschrieben: Ansonst hoffte man einen Pfarrer zu erhalten, der die nöthige Lebensklugheit besitzen würde, um alles schroffe Auftreten zu vermeiden und die vorhandenen Gegensätze vermitteln! Soeben cursirt hier die Nachricht, daß der vom Ministerium des Cultus dem Kirchenvorstande an erster Stelle vorgeschlagen, seit April a. c. als Vicar uns zugesandte Candidat Graf (alt 24 Jahre) zum Pfarrer und ersten Geistlichen hier designirt ist. Das Ministerium als dormaliger Collator hat also seine Wahl nicht nach dem Vorschlage des Kirchenvorstandes getroffen, hat den von der Gemeindevertretung mit großer Majorität kund gegebenen Willen nicht respectiren zu müssen geglaubt? Durch die sogenannten „Schwarzen“ hat die Minderzahl gesiegt und unsere Kirchengemeinde wird noch lange nicht zu dem erwünschten Frieden gelangen, dessen Bruch einst so schände von anderer Seite bewirkt wurde. Was nun geschehen wird, liegt so nahe, daß man ohne große Schwierigkeit einer bewegten Zukunft entgegensehen kann. Wie soll sich fernerhin, nach dem so erstaunenswerthen Vorgange und nachdem die bescheidensten Hoffnungen keine Realisirung gefunden, die Majorität unsres Kirchenvorstandes wohl noch gemüthigt sehen, an den Wahlen u. sich zu betheiligen.

In Glauchau ist im Jahre 1867 das Pferd des Gutsbesizers Reuter in Altmörbitz verunglückt, indem es durch eine mangelhafte Schleusenbedeckung fiel und das Bein brach. Reuter strengte in Folge dessen einen Proceß an, der von der Stadtgemeinde aufgenommen, nach fünfjähriger Dauer zu deren Ungunsten beendet wurde und nun nach Zurückweisung eines Vergleichsvorschlags Reuters, ihm 140 Thlr. Entschädigung zu gewähren, der Stadtgemeinde 751 Thlr. 9 Ngr. kostet. Die Summe vertheilt sich wie folgt: 200 Thlr. Stammforderung für das Pferd und 35 Thlr. 25 Ngr. Zinsen zu 5%, 135 Thlr. 23 Ngr. Gerichtskosten, 184 Thlr. 7 Ngr. 2 Pf. Sachwalterkosten des Klägers, 195 Thlr. 13 Ngr. 8 Pf. Kosten des Herrn Advocat Claus als Vertreter der Stadtgemeinde. Das würde von Hause aus ein recht stattliches Zweigespann, und zu eben gedachten Preisen gerechnet, auch ein Biergespann ausmachen. So fährt die Commune allerdings auch; aber mit der Hand in die Tasche.

Geithain, 27. October. Am Sonnabend Vormittag wurde zu Ebersbach bei Gelegenheit einer von dem Jagdpächter, Rittergutsbesizer Dörfling, veranstalteten Jagd der zu derselben geladene Gasthofsbesizer Hentschel aus Leupahn durch den ebenfalls theilnehmenden Bäcker Lorenz aus Lausigk dergestalt in den Kopf geschossen, daß

derselbe am Sonntag früh in Folge der erhaltenen Verwundung verstarb. Gentschel war 41 Jahre alt, verheirathet und Vater dreier unerzogener Kinder.

In Lausitz, berühmt durch seine gewaltige Bürger-Artillerie, hat unlängst der Stadtrath Winkler, gleichzeitig Major und Commandant der Schützengilde, bei der Taufe seines Kindes am 23. October die ganze Schützengesellschaft als Pathe geladen. Der Knabe erhielt in der Taufe außer zwei gewöhnlichen Vornamen noch den historischen „Tell“. Die Einladung war von der Gesellschaft jubelnd aufgenommen worden. Hoffentlich wird es dem kleinen Tell beschieden sein, ohne unangenehme Differenzen mit einem garstigen Gesler durchs Leben zu wandeln.

Brand, 29. October. Wieder zwei Selbstmorde. Vorgestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr wurde der Handarbeiter Karl Aug. Schröder aus Zethau im Rittergutsteiche zu Großhartmannsdorf ertränkt aufgefunden. Er soll sich schon längere Zeit mit Selbstmordgedanken getragen haben. Ferner wurde gestern Morgen ein erst 16 Jahre altes Dienstmädchen, die Tochter des Bergarbeiters R. in St. Michaelis, in einer Bodenlammer ihrer Dienstherrschaft in Freiberg, nachdem sie schon seit Sonnabend vermisst worden war, erhängt aufgefunden. Motiv unbekannt.

Brand, 28. October. In unserm Städtchen gab es ein einziges Gutsgehöfte; die dazu gehörige Scheune war schon lange wegen ihrer Feuergefährlichkeit die Sorge vieler. Gestern Abend in der achten Stunde nun stand dieselbe, in nächster Nähe des Marktes, sowie des Gerichtsamts und der beiden Schulhäuser gelegen, plötzlich in hellen Flammen. Bald brannten außerdem das bewohnte Stallgebäude, das Helbig'sche, das Reichel'sche Haus und am Markte die Pomsel'sche Speisewirtschaft und ein zweites Helbig'sches Haus, im Ganzen 6 Gebäude. Die reiche Ernte in dem genannten, Gustav Ufer'schen Gute, 160 Gänse und das Meiste vom Mobiliar der Betroffenen sind zu Grunde gegangen, und versichert dürften nur zwei derselben (beim Militärverein) haben. Der ganze Ort stand in Gefahr und ein Glück war's nur, daß der noch Nachmittag wehende, heftige Wind zur Zeit des Unglücks sich gänzlich gelegt hatte. Die Apotheke und das Ufer'sche Wohnhaus, beide mitten in den brennenden Häusern stehend, widerstanden der andringenden Gefahr durch ihre feuerfeste Bauart.

Aller Augen in Preußen sind auf das Herrenhaus und die Kreisordnung gerichtet. Minister Graf Eulenburg steht entweder bei den Herren des Herrenhauses nicht in dem nöthigen Respect oder vielleicht sogar in dem Verdachte, es nicht so böß zu meinen, als er spricht; denn er mag noch so taylor ins Zeug gehen, die Herren streichen ihm unbarmherzig die besten Paragraphen, und namentlich diejenigen, die mit dem Abgeordnetenhaus mühsam vereinbart worden sind. Kurz, man sieht schon jetzt, das Herrenhaus nimmt die Kreisordnung des Abgeordnetenhauses nicht an, und das Abgeordnetenhause kann die absichtlich verballhornte Kreisordnung des Herrenhauses nicht annehmen und so läuft die unglückliche Kreisordnung, die das lang entbehrte und ersohnte Fundament der Selbstverwaltung sein soll, immer im Kreis herum zwischen Ministerium, Abgeordneten- und Herrenhaus und scheint fast davon den Namen Kreisordnung zu tragen. Seltsam ist dabei, daß nicht nur der alte Ulden, der Präsident des Obertribunals, sondern auch der alte Molke, der Fürst Putbus (ein intimer Freund Bismarck's) und sogar der Bruder des Ministers, Graf Eulenburg, mit den feudalen Heißspornen unisono die Kreisordnung, dieses Schmerzenskind der Regierung niederstimmen. Die Herren haben sogar dafür gestimmt, daß das Schulzenamt erblich bleibt, das es in den östlichen Provinzen nicht auf der Wahl, sondern auf gewissen Lehngütern ruht, die gekauft und verkauft werden. Die Clerikalen Herren stimmen immer munter mit den feudalen gegen die Regierung in der Erwartung, daß die feudalen Kollegen sich später bei der Civilehe u. s. w. dankbar erzeigen werden. Thatsache ist, daß der alte Freiherr v. Stein die einschneidendsten Reformen im Innern zur Zeit des Unglücks nach der Schlacht bei Jena viel leichter durchgesetzt hat, als sein Nachfolger nach 60 Jahren viel weniger einschneidende Verbesserungen in der Zeit des Glücks und nationalen Aufschwungs.

Berlin, 29. October, Nachmittags. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, der Kaiser habe in der am vorigen Sonntag dem Präsidium des Herrenhauses gewährten Audienz dem Grafen Brühl gegenüber, sowie in einem Briefe an die höchsten Hofbeamten, welche Herrenhausmitglieder sind, auf das Bestimmteste die Nothwendigkeit des Zustandekommens der Kreisordnung betont. Die Vorlage sei mit seiner (des Kaisers) vollsten Zustimmung eingebracht worden, und es werde Alles an deren Durchführung gesetzt werden.

Paderborn, 19. October. Der „Germ.“ wird u. A. geschrieben: Seit heute verkündet ein Anschlag an der Kapellentür des hiesigen Jesuitenhauses: „Durch Befehl der königlichen Regierung ist es verboten, in dieser Kapelle Beichte zu hören und Messe zu lesen.“ Heute Mittag erschien bei den hiesigen Patres der Bürgermeister Frankenberg mit dem bekannten Erlasse, wonach den Jesuiten 1. das Messelernen, 2. das Beichtören, 3. das Absolutions-Ertheilen, 4. das Sacramente-Verwalten unbedingt zu unterlassen ist.

Aus Baden, 23. October, wird geschrieben: „Seid klug wie die Schlangen“, diesen Grundsatz haben unsere Schwarzen von jeher zu dem ihrigen gemacht und deshalb bewerkstelligten sie z. B. im verflossenen Sommer ihre politischen Antriebe nicht mehr wie früher durch profane Volksversammlungen, die der Genehmigung der Polizei unterliegen, sondern durch Wallfahrten. Das war dann eine wahre

Herzenslust für die Pfaffen, wenn sie ohne obrigkeitliche Genehmigung ihren Gläubigen von der Noth der Kirche und des heiligen Vaters erzählen und dabei tüchtig auf den Liberalismus und auf die Regierung schimpfen konnten. Endlich aber hat die Regierung dem Unwesen ein Ende gemacht, indem sie mittelst eines Erlasses derartige Wallfahrtszusammenkünfte als „Volksversammlungen unter freiem Himmel“ erklärte, die gesetzlich nur statthaft sind, wenn vorher die staatspolizeiliche Erlaubniß nachgesucht und ertheilt sein wird. Werden deshalb in Zukunft derartige Versammlungen ohne Erlaubniß veranstaltet, so wird strafrechtlich gegen die Leiter eingeschritten und die Versammlung polizeilich behindert.

Die fast ganz Europa in Anspruch nehmende Frage der Beziehungen zwischen Staat und Kirche hat bekanntlich auch Portugal nicht unberührt gelassen. Wie Lissaboner Journale mittheilen, beabsichtigt der dortige Justizminister bei den Cortes einen Gesetzentwurf über die Dotationen des Clerus einzubringen, welcher von folgenden Gesichtspunkten ausgehen soll: Reduction der Zahl der Diözesen, Aufhebung derjenigen Klöster, welche nicht die vorgeschriebene Anzahl von Insassen haben und derartige Verminderung der übrigen, daß für jede Diözese fortan höchstens ein Kloster bestehen bleibt. Die aus den Einkünften der aufgehobenen Klöster zu erzielenden Einnahmen würden dem Clerus zu Gute kommen.

Aus Paris, 27. October, wird gemeldet: Heute ist der Jahrestag der Capitulation von Mey. Gambetta benutzte diese Gelegenheit, um seinen Groll gegen Bazaine einmal wieder in einer Weise Luft zu machen, welche die Absicht verräth, einen Druck auf dessen Untersuchung zu üben. Je schwarzer Bazaine, desto heller steht der Dictator von Tours da! Es ist widerlich, aber es ist so; die Republique Française ruft, nachdem sie Bazaine so schlecht wie möglich gemacht, den Richtern des Marschalls zu: „Und jetzt muß Gerechtigkeit gehandhabt werden, Frankreich verlangt, es fordert dies, Frankreich, das sich nicht einen Tag ausgab, das am Tage nach der Capitulation von Mey nicht den Muth verlor und seine Seele zu der Höhe erhob, wo sie die fürchterlichsten Schläge zu ertragen vermochte, Frankreich, das sich schlug bis zu dem Momente, wo die Waffen ihm aus der Hand fielen, Frankreich, dem Mey und Straßburg, Elsass und Lothringen entrissen wurden, Frankreich, das dessen eingedenk ist, das sich sammelt, das hofft, ganz Frankreich endlich legt Zeugniß gegen Bazaine ab; es fordert ihn vor den Richterstuhl der Nation!“ Der Anstand gebeut, daß, wenn ein politischer Prozeß im Gange ist, die Presse den Athem einhält und keinen Druck auf die Richter zu üben sucht; aber darin sind sich alle Parteien in diesem schönen Lande gleich: blutgierig und blind wie die Legitimisten nach den hundert Tagen, wie die Communards, so die Radicals jetzt, denn die große Nation kann nicht mit rechten Dingen besetzt oder irre geführt worden sein, nur Verrath und Tücke sind daran schuld, und wie der Herzog von Enghien, wie dann Mey, wie General Thomas abgeschlachtet wurden, so muß auch Bazaine fallen, wenn es nach dem Sinne dieser Fanatiker geht. Wir reden nicht zu Gunsten, noch zu Leide Bazaine's; was uns anwidert, das ist die eines Maori oder eines Afghanen würdige Blutgier von Männern, die in der Kriegsgeschichte selber gerichtet sind und nur die Entschuldigung ihrer Unfähigkeit und knabenhaften Ueberspannung für sich haben.

Ratholische Kinder, welche Laienschulen besuchen, sind bekanntlich, nach der neuesten Satzung der Ultramontanen, sammt ihren Eltern dem Teufel verfallen. Aus diesem Grunde hatte der Bischof in Romans den Schülerinnen der dortigen Laienmädchenschule den Eintritt in die Kirche verboten. Der Maire reclamirte zunächst in aller Ruhe und da ihm das nicht half, so drohte er, die Sache durch Maueranschlag bekannt zu machen. Das wirkte. Die Mädchen wurden in die Kirche zugelassen.

Der Papst hat den famosen Jesuitenpater Dufour, eisenbahncoupölichen Andenkens, seiner Mönchsgelübde entbunden. Er wird nach wie vor dem Clerus, aber nicht mehr dem Jesuitenorden angehören, eine Buße, die eher wie eine Belohnung ausfieht.

Das Medaillon.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Schluß.)

Der Major erzählte nun von der Vergangenheit, von seinem unglücklichen Freunde, von der Wette und enthüllte in ganzer erschreckender Wahrheit das frivole Spiel und Treiben des elender Weibes, das Jeden so schlau, so klug zu enttäuschen gewußt und stets die Farben zurückgespiegelt hatte, welche die Außenwelt auf sie geworfen.

Der Graf fühlte sich wie von einer fürchterlichen Last befreit und athmete schmerzlich-glücklich auf, obwohl es ihn tief kränkte, daß seine Lebens-Erfahrung gegen das seine Spiel einer Coquette wieder nicht Stich gehalten und er gerade zum zweiten Mal in die Reue eines solchen Wesens fallen mußte, das er am Tiefsten und Gründlichsten zu hassen gelernt.

„So hatten Sie doch Recht! Sonderbare Verschlingung des Zufalls,“ bemerkte er endlich, daß gerade mir das Medaillon in die Hände fallen und mir die Augen öffnen sollte.“

„Glauben wir jetzt lieber an ein vergeltend, versöhnend Geschick,“ entgegnete der Major; „der Schatten des geopferten Freundes hat sich zwischen Sie und diese Schlange gestellt und das Rächer-Amt übernommen.“

Sie wanderten, Pläne für die nächste Zukunft schmiedend, traulich plaudernd zu ihrer Wohnung zurück.

Das ganze Bad gerieth am Tage nach dem Duell in Aufruhr. Der Graf war plötzlich abgereist und hatte Jedem sein I. T. L. geschickt. Die wunderbarlichsten Gerüchte durchliefen die seine Gesellschaft, man munkelte von einem Duell und brachte damit den Bruch mit der Geheimrätthin in Verbindung.

„Er ist abgereist, der schöne schweigsame Graf!“ rief man sich zu. — „Wer doch dies Räthsel lösen könnte,“ meinten Andere. Und sie war doch noch auf dem Valle so sicher, so überglücklich,“ be-

merkten Andere schadenfroh. „Ob sie das Bad verlassen wird?“ fragten Einige gespannt.

Zu aller Erstaunen erschien Anastasia zur Gesellschaftsstunde mit dem stereotyp reizenden Lächeln und unterhielt sich unbefangen mit ihrer Umgebung.

Man wagte nicht, den zarten Punkt zu berühren, nur ein ledes junges Fräulein konnte ihre Schadenfreude nicht mehr mäßigen und bemerkte:

„Dem Herrn Grafen muß unser Seebad nicht bekommen, er soll plötzlich abgereist sein?“

„Spleen!“ entgegnete die Geheimrätthin, ohne die geringste Aufregung zu verrathen; aber wer tiefer blickte, konnte auf ihrer Stirn eine feine Sorgenlinie bemerken, die das Erlebnis der vergangenen Nacht für immer eingegraben, denn jetzt, da er ihr verloren, fühlte sie, daß sie ihn glühend geliebt, daß sich das Schicksal endlich gerächt und ihr zur Vergeltung gerade diese hohe edle Erscheinung entrissen, an die sie sich mit jeder Faser ihres Herzens anrankt und die ihr eine so glänzende Stellung in der Welt gesichert hätte. —

Der Bann war gebrochen, man erging sich in tröstenden Redensarten und spannte die Geheimrätthin auf die quälendste Folter gesellschaftlichen, tiefen Mitleids, daß sie davon halb zusammenbrach.

Man wollte eben aufbrechen, da kam der Major auf die Gesellschaft zu und sagte: „Ich komme, um Lebewohl zu sagen!“

„Wie, Sie reisen? So plötzlich? Da ist ja ein wahres Reisefieber ausgebrochen!“ rief man erstaunt.

„Sie haben wohl den Grafen zu begleiten?“ fragte das junge Fräulein ironisch, um das bereits angesponnene Kapitel von Neuem anzufangen.

„In der That, Sie haben's getroffen, ich war noch in der letzten Stunde bei ihm und reise mit ihm,“ war die Antwort.

„Ach, dann müssen Sie uns dies dunkle Mysterium des eigenthümlichen Verschwindens unsers Grafen enthüllen!“ stürmte man von allen Seiten auf ihn ein.

„Dies ist ja unmöglich!“ entgegnete der Major, so lange —“

Alle Blicke wandten sich auf die Stelle, wo die Geheimrätthin eben gesessen hatte; der Platz war leer, sie hatte sich leise und unbemerkt entfernt und damit ihre Niederlage offen dargelegt.

„Ihre Rolle ist ausgespielt,“ hohnlachte man ihr triumphirend nach.

Die Geheimrätthin reiste in einigen Tagen ab und hat seitdem nie wieder in der hante volée debutirt.

Ihr stolzes Herz hatte von diesem harten Schläge doch eine zu tiefe Wunde erhalten. Es galt jetzt, abzutreten von der glänzenden Bühne, und sie that es, wie Viele, mit rechtem Geschick, wenn auch schweren Herzens. Sie lehrte der eiteln Welt den Rücken und wurde fromm. Ihre Augen, die so hell durch glänzende Balljäle geblitzt, suchten jetzt mit frommen Aufschlag den Himmel. Sie attachirte sich an Diebel- und Wohlthätigkeits-Vereine und ruderte in dem lauen Fahrwasser des Pietismus mit gleicher Geschicklichkeit dahin, als früher den „sprin-flower“ duftenden Gewässern der Bergnügungen dieser Welt.

Aber die Monotonie des Pietismus fiel doch auf ihre lebenslustigen Lungen wie ein feiner, vernichtender Staub, trodnete langsam ein und mit dem Verfall ihrer Schönheit begann auch die Neue über ihr früheres Treiben sie heimzusuchen, denn selbst die Frömmigkeit darf Niemand ungestraft heucheln, ohne daß in Wirklichkeit nicht etwas hafien bleibt.

Die Geheimrätthin hatte viele Traktätlein lesen, viel Strafpredigten über das sündliche Treiben dieser Welt hören müssen, um endlich einen Abscheu vor ihrer Vergangenheit zu erhalten. Sie war müde geworden und einst, als sie wieder eine wuthschraubende Predigt gegen die Weltfreuden mit zerknirschter Seele angehört, fand man sie andern Tages todt im Bette! Sie hatte sich durch Kohlendampf erstickt.

Der Graf suchte in Begleitung seines neugewonnenen Freundes, des Majors, in dem schönen, wunderbaren Lande des Südens, das sich schon um manche schmerzlich zuckende Menschenbrust warm und lind gelegt, in dem Lande der Kunst und Poesie, dem hellklingenden, sonnendurchglähten Italien, Vergessenheit für den zweiten bitteren Trug, und wenn die Freunde bewundernd unter den Kunstwerken Roms umherschweiften, drückte oft der Graf dem Major warm die Hand und rief begeistert: „Im Reich der Ideale ist nur Wahrheit und ewiges Leben! Glücklich wir, daß wir uns aus dem Sturm des Lebens auf dies Eiland gerettet.“

Ber m i s c h t e s.

Die Presse Deutschlands hat vielfach zu interessanten Vergleichen mit dem Zeitungsweien in England, Frankreich und Nordamerika Veranlassung gegeben. Nicht minder interessant dürfte eine Vergleichung der sechs größten illustrierten Zeitschriften Deutschlands untereinander sein.

Den ersten Rang nimmt die „Gartenlaube“ ein mit 310,000 Abonnenten bei zwanzigjährigem Bestehen, den zweiten die in elf Sprachen erscheinende „Modenwelt“ mit 165,000 in Deutschland gedruckten Exemplaren bei nur achtjährigem Bestehen. Der dritte und vierte Platz gebührt „Neber Land und Meer“ mit 150,000 Abonnenten bei vierzehnjährigem Bestehen und dem „Bazar“, der wie die „Modenwelt“ gleichfalls in vielen Sprachen erscheint, mit 140,000 Abonnenten bei achtzehnjährigem Bestehen. Sodann folgen das „Dahheim“ welches sechsen seinen achten Jahrgang beendet, mit 80,000 Abonnenten und die seit 29 Jahren bestehende Leipziger „Illustrierte Zeitung“, die, wenn auch weniger Abonnenten als die vorgenannten Blätter zählend, dennoch nach Inhalt und Ausstattung einen hervorragenden Platz in der deutschen Journalistik behauptet.

Sehen wir die Dauer des Erscheinens zu der Höhe der Auflagen in Beziehung so ergibt sich für jedes Jahr ein Zuwachs an Abonnenten:

1) auf die „Modenwelt“	23,571
2) auf die „Gartenlaube“	15,500
3) auf „Neber Land und Meer“	10,714
4) auf das „Dahheim“	10,000
5) auf den „Bazar“	7,777

Im Ganzen betrachtet, hat die deutsche Journalistik, was die illustrierten Blätter betrifft sich jedenfalls weit über die ähnlichen Unternehmungen des Auslandes erhoben. In Deutschland selbst aber nimmt die Modenwelt, welche an Abonnentenzahl den zweiten Rang erwarb, an Abonnentenzuwachs jetzt unter allen Zeitschriften den ersten ein. (Börsenblatt für den deutschen Buchhandel.)

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Sonntag, den 23. p. Trin.

Vormittags predigt:

Herr Rector Beck.

Nachmittags predigt:

Herr Diaconus Canitz.

Im Monat October 1872

Getaufte:

Georg Max, Ernst Louis Müllers, Bürg. u. Galanteriehändlers hier, Sohn; — Karl Gottlieb, Karl Eduard Reichels, Bürg. u. Schirmfabrikants hier, Sohn; — Anna Ida, Mstr. August Herrmann Bogels, ans. Bürg. u. Tischlers hier, Tochter; — Selma Ida, Franz Julius Webers, ans. Bürg. u. Wirtschaftsbefizers hier, Tochter; — Anna Maria, Friedrich August Heides, Maschinenformers in Dresden, Tochter; — Heinrich Richard, Karl Heinrich Piezsch's, ans. Bürger's u. Uhrmachers hier, Sohn; Otto Oswald, Karl Gottlieb Hofsfelds, Handarbeiters hier, Sohn; — Friedrich Max, Gottlieb Friedrich Feischers, Zimmermanns hier, Sohn; — Heinrich Adolph, Mstr. Gustav Adolph Majors, ans. Bürg. u. Seilers hier, Sohn; — Friedrich Moritz Alfred, Mstr. Friedr. Aug. Moritz Barth's, ans. Bürg. u. Kiemers hier, Sohn; — Marie Johanne Eugenia, Mstr. Karl Julius Oswald Helms, ans. Bürg. u. Glasers hier, Tochter. — Richard Ernst, Mstr. Johann Wilhelm Starcks, ans. Bürg. u. Töpfers hier, Sohn.

Getraute:

Juv. Karl Moritz Heinrich Schneider, ans. Bürg. u. Seiler hier, mit Frau Marie Louise Amalie geschied. Eisenreich, geb. Ford; — Mstr. Ernst Moritz Saupé, ein Wittwer, Bürg. u. Schneider hier, mit Amalie Auguste Reichel hier; — Juv. Friedrich Emil Rost, Handarbeiter in Braunsdorf, mit Jungfrau Amalie Auguste Hei hier; — Juv. Dr. Franz Otto Doyer, Kaufmann hier, mit Jungfrau Johanne Marie Koberg hier.

Beerdigte:

Mstr. Johann Gottlob Friscke, ans. Bürg. u. Tischler hier, 65 Jahr 5 Mon. 4 Tage alt; — Frau Johanne Christiane Menzel, weil. Johann Gottlieb Menzels Hausbesizers in Oberjohland, nachgel. Wittwe, 66 Jahr 8 Mon. 15 Tage alt.

Rohe Häute und Felle

kauft

Bruno Bretschneider,
Meißner Straße No. 45.

Alle diejenigen, welche

den auf dem Sternplatze befindlichen „Circus Renz“ besuchen, mache ich auf mein in der Nähe (Freibergerger Platz 21c) bestehendes

**großes saisonmäßig assortirtes
Manufactur und Modewaaren-
Lager**

aufmerksam und empfehle ich als besonders preiswürdig und vorthheilhaft:

Tafel schwarz reinseiden, Elle 16 Ngr., Hemdenlama, ¹⁰/₄ breit, Elle 9 Ngr., Kleiderlama, Elle 11 Ngr., Krimmer, Elle 15 Ngr., Astrachan, Elle 15 Ngr. Doppelstoff schwarz, Elle 15 Ngr., Biber (Futterbarchent), Elle 28 Pfg., Jackenbarchent, glatt und carrirt, Elle 49 Pfg., Sammet schwarz, Elle 8 1/2 Ngr., Moirée schwarz, Elle 5 Ngr., Cassinet, Elle 3 1/2 Ngr., Thibet in allen Farben, Elle 6 1/2 Ngr., Regenmäntelstoff ¹⁰/₄ breit, Elle 12 Ngr., Glauchauer Kleiderzeug Elle 25 Pfg., Bettzeuge, Elle 28 und 30 Pfg., Bettinlett, Elle 30 und 33 Pfg., Damaste ¹/₈ breit, Elle 37 Pfg., Möbelcattune, Elle 2 1/2 Ngr., grosse türkische Cache-nez, Stück 10 Ngr., Kinderhäles, Stück 2 Ngr., etc. etc.

Robert Bernhardt,

Dresden, Freibergerplatz 21c.

Das Meter in gleichem Verhältniß.

Die achte

Rob. Süßmilch'sche Ricinusölpommade

aus Pirna,

à Büchse 5 Ngr., hat alleinige Niederlage für Wilsdruff
Apoth. Leutner.

Das Dienstaufweisungs-bureau

von F. Tannenberg in Wilsdruff,

hält sich geehrten Herrschaften zur Beschaffung von Dienstboten aller Classen empfohlen, sowie Dienstsuchenden jederzeit Dienste nachgewiesen werden.



Dessauer Milchvieh - Auction.

Montag, den 4. Novbr., Mittags 12 Uhr,

lasse ich einen starken Transport der schönsten, jungen Kühe mit Kälbern und hochtragende Kalben auf den Scheunhöfen in Dresden versteigern.

Wartenburg, den 29. Octbr. 1872.

Kühnast.

Wollene Strickgarne

in grau, braun und melirt, schwarz, weiß, sowie Ringelgarne in großer Auswahl empfehlen billigst

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Bekanntmachung.

Wegen immer mehr auftretenden Unfuges und Mißbrauches des üblichen Kuchenfingens zu den Kirchweihfesten geben die Unterzeichneten die Bekanntmachung, daß zu den künftigen Kirchweihfesten dieser Gemeinden den Kuchenfingern und Bettlern keine Gaben mehr verabreicht werden.

Helbigsdorf,
Blankenstein,
Limbach.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Bäcker zu werden, findet unter günstigen Bedingungen ein Unterkommen; wo? ist zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Die Brodniederlage

von Julius Lehmann aus Klipphausen befindet sich von heute an in Wilsdruff bei Andra am Markt.

Verkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, seine ihm zugehörigen Wiesengrundstücke sowie auch die Scheune Verhältnisse halber aus freier Hand zu verkaufen.

Wilsdruff.

Johann Gottlob Plattner.

Winterröcke

in Ratine, Flocone, Double und Escimo, empfiehlt in großer Auswahl

Wilsdruff.

Moritz Welde.

Das Dienstbotennachweisungsbureau

von Carl Kleine in Grumbach

hält sich geehrten Herrschaften sowie Dienstsuchenden zur Vermittlung angelegentlichst empfohlen.

1867.



Die als

probates Hausmittel



gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc. rühmlichst bekannten
Stollwerck'schen Brust Bonbons

in Original-Paqueten à 4 Sgr. stets vorräthig in
Wilsdruff bei C. N. Sebastian; in Dresden in sämtlichen
Apotheken; in Tharandt bei Apoth. P. Bach.

2 Stuben

sind zu vermieten und sofort zu beziehen bei
Ernst Arnold in Köhrsdorf.



Von Nr. 69 und 75 dieses Blattes werden einige Exemplare zurückgekauft in der Expedition d. Bl.

Filzschuhe, Filzpantoffeln und Sohlen

in allen Größen und bester Qualität empfiehlt geneigter Abnahme

Wilsdruff.

Eduard Wehner,
Weißner Straße.

Musverkauf!

Saquettes und Sacken

verkauft unterm Einkaufspreis

Eduard Wehner,
Weißner Straße.

Fette Harzkäse

empfindung und empfiehlt

Bruno Gerlach.

Rathskeller Wilsdruff.

Nächsten Sonntag, den 3. November,

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

H. Major.

Sonntag, den 3. November:

Kirchweihfest in Blankenstein,

wozu freundlichst einladet

Kühne.

Sonntag den 3. November:

Kirchweihfest in Helbigsdorf,

wozu freundlichst einladet

Dr. Cydam.

Militärwein zu Wilsdruff.

Morgen Sonnabend Abends 7 Uhr

Monatsversammlung.

Der Vorstand.

Bürger-Verein.

Nächsten Montag, den 4. Nov., Vereinsabend.

Der Vorstand.

Am Sonntag Nachmittag kurz nach 1 Uhr verschied sanft und ruhig bei seinen Kindern in Dresden unser guter Vater Herr Johann Gottlieb Knöfel, Schuhmachermstr. aus Wilsdruff.

Obwohl arm an materiellen Gütern, soll uns, seinen Kindern, doch seine Treue, seine Rechtlichkeit und Gesinnungstüchtigkeit ein heiliges Vermächtniß sein. Ihm danken wir unser Dasein und unsere Erziehung; in seinem Geiste zu leben und thätig zu sein, sei unsere Pflicht, ihr wollen wir immerdar eingedenk sein.

Dresden, den 27. October 1872.

Robert Knöfel, Auguste Grosse, geb. Knöfel, Amalie Biester geb. Knöfel in Chemnitz, Gottlieb Knöfel, Louis Knöfel und Adolph Knöfel.

Sonnabend.

Grünunterabend.

D. Psdt.